



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Am Fest des Heiligen Apostels und Evangelisten Joannis. Jnnhalt. Ein paar
Prüllen auf die Nasen. Vorspruch. Quid ad te? tu me sequere. Joan. 21. v.
22. Was gehet es dich an? folge du mir nach. loc. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Fest des Heiligen Apostels und Evangelisten Joannis.

Innhalt.

Ein paar Prüllen auf die Nasen.

Vorspruch.

Quid ad te? tu me sequere. Joan. 21. v. 22.
Was gehet es dich an? folge du mir nach. loc. cit.

Abtheilung.

Ein paar Prüllen setzt man auf die Nasen allen nasen-
wizigen/ die nur auf andere Leuth acht geben/
und zeigt ihnen

- I. Wie unbilllich/
- II. Wie thorecht dis seye.



In Wunder Ding/ das wir Menschen mehe acht geben auf andere Leuth/ als auf uns selbst! den Augenschein gibt uns das heilige H. Evangelium an dem H. Petro. Es hatte unser Göttlicher Seeligmacher ihm weißgesagt/ das ihm in seinem Alter ein anderer wird umbgürten/ und führen/ wo er nit hin will. Das sagte aber Christus/ anzudeuten/ das Petrus mit der glorwürdigen Marter seinen Gott verklären werde/ und preisen mit blutigem Todts Kampff. Da wandte sich aber Petrus umb/ und sahe Joannem folgen/ den geliebten Schoß/ Jünger des Heylands. Fragte mithin den Erlöser/ was dann der Joannes werde für einen Todt nemmen? worauf der Heyland geantwortet: Ich will/ das er also verbleibe/ bis das ich komme. Quid ad te? tu me sequere. Was gehet

Joan. 21. v. 22. dich an? folg du mir nach. Als wolte

er sagen/ mein Peter! sorg du dich nit für den Joannes/ schau du nur auf dich selber/ ich weiß schon/ was ich mit ihm werd verordnen/ dise deine Frag ist ein unndthiger Fürwitz; Folge du nur mir nach durch den Tod des Creuzes. Obich auch Joannem durch die Marter zu mir werd beruffen/ geht dich nichts an. Tu me sequere, folge du mir nach. Jetzt mache ich dis Argument/ wann Petrus mit sanfften Worten bestrafft ist worden von dem Erlöser wegen diser fürwitzigen Frag/ indem er doch sich könnte entschuldigen/ und vortwenden/ wie das ihm Christus kurz zuvor hab anbefohlen die Christliche Schaaf zu weyden/ worunter auch Joannes ware/ palce oves meas. Was wurde der Welt Heyland gesagt haben/ wann Petrus gefragt hätte um anderer irdische Sachen/ das Haus Wesen betrefsend/ wie Joannes pflege seiner heiligisten Mutter/ so er zu sich genommen in seine Verpflegung von der Grund an/ als ihm

Lehr Christu
auf andere
nasenwiziger
Weis mit
acht, u geben.

der gebenedeyte Heyland solche in seine Obsorg anvertrauet? Merck dis ihr critische Grillenfanger / die ihr mehr auf andere / als auf euch selber acht gebet. Weil ihr nur in der Nähe nit sehet eure eigne Ver-

brechen / sonder nur in der Ferne die Deckt, und Mängel eures Neben: Menschens betrachtet / so will ich euch ein Paar Brüllen auf die Nasen setzen / mithin zeigen

I. Wie unbilllich /

II. Wie thorecht es seye.

Auf daß aber meine Anred mit Frucht ablauffe / ruff ich an den Göttlichen Beystand. Sie umb Gedult. So fahr ich fort in denen Heil. Namen Jesus / Maria / und Joseph.

Punctum I.

Leuth ausrichten ein gemeines Welt-Vaster.

Es ist auf der Welt fast nichts gemeiners / als daß wir gern die Leuth ausrichten / auf anderer Thun / und Lassen acht geben / und darneben uns selber versäumen. Betrachte man nur alle Diaseurs in Heimgarten / auf den Zech: Bäncken / oder in Gesellschaften / so wird man halt immerdar hören / was andere Leuth machen: Zum Exempel / wie die Geistlichkeit sich aufführet / was sie für ein Exempel der Welt gebe / und wann man nur vill übles könnit auf die Bahn bringen / so müst alles heraus. Wahrlich seynd solche Christen weit entfernt von der grossen Hochschätzung der Ehrwürdigen Geistlichkeit / welche Constantinus der grosse Orient: und Occidentalische Kayser hatte / indem er zusagen pflegte / wann er auch würcklich einen Geistlichen sündigen sehete / so wolt er dessen Sünd mit seinem Kayserlichen Mantel bedecken. Bald trag man aus die Obrigkeiten / daß anjeko keine Gerechtigkeit mehr geschüget werde / sonder Gewalt für Recht gehe / der Mammon mehr ausrichte / als Justinianus / oder Tullius. Mammon ubi loquitur, Tullius ipse tacet. Wo Ducaten gelten vill / muß der Redner schweigen still. Bald schmählet man über die Ehehalten / und Diensthotten / daß kein Fleiß / kein Thun mehr zu finden bey Denen selbigen. Die alte Leuth veresseren sich über die Junge / daß jekige Jugend so ausgelassen / frech / und muthwillig. Die Jugend hingegen tadlet die Alten / daß solche so grauerisch / so ungedultig seynd. Die Elteren schmählen über die Kinder / die Kinder über die Elteren. Die Eheleuth seynd gleichfalls übereinander / der Mann vermeint / er hab das allerschlimmste Weib auf der gangen Welt: Und das Weib glaubt / sie habe den allerliederlichisten Tropffen auf dem Erdboden zu einem Ehemann. Und also von allen Ständen zu reden / werden wir Menschen insgemein von anderer Leuthen Gebrechen / und Mängel reden / aber von unseren eignen schweigen wir Müsel: still / und suchen sie zu vermäntlen aufs allermöglichst. Solchen sagt Christus in heutigem Evangelio heimlich in ein Ohr / was er offent-

lich zu dem Heil. Petro gesprochen: Quid ad te? tu me sequere. Was gehrts dich an? Folge du mir nach. Lehre vor deiner Thür. Widrigen Falls würdest du unbilllich / und thorecht handeln.

Es ist bekannt aus H. Schrift / daß / wer mit bösem Maul durchlasset eine hohe Stands: Persohn / ein gesalbtes Haupt / der greiffit Gott an. Nolite tangere Christos meos, sagt Gott durch den Psalmisten David: Tasset meine Gesalbte nit an. Und Moyssi so wohl / als Samuel gab es Gott zu verstehen / daß Israel villmehr wider Gott / als wider sie gemurret hab. Wer einen Geistlichen verachtet / der verachtet Gott. Qui vos spernit, me spernit, wer euch verachtet / verachtet mich. Ja was noch mehr / was man leyds zufüget einem aus denen Mindisten der Seinigen / das nimmt Christus auf / als wär es ihm widerfahren. Mihi fecistis, mithin wird Gott beleydiget / wann man antastet hohe Häupter / die sowohl Geistlich: als Weltliche Obrigkeit / oder auch seines gleichen / ja auch minderen Neben: Menschen mit freventlichem Urtheil. Und wer thut mehrere freventliche Urtheil schöpfen / als der so immerdar acht gibt auf ander Leuth Thun und Lassen? Die Abidenjer waren vor Zeiten im Leuth ausrichten also verschreuet / daß sie keinen Fremdling bey ihrer Haus: Thür lassen vorbehen / dem sie mit ein Klapperlein angehengt / ihne durch ihre Laster: Zung von Fuß auf bekleidet. Dergleichen gibt es aller Orthen der Menge noch heut zu Tag. Und gemeinlich werden jene an anderen Leuthen am mehristen zu tadlen haben / und finden / welche selbst voller Mängel stecken / ja manchesmahl eben solche / die Gott mit Leibs: Mänglen gezeichnet / seynd die Erste / so an anderen was zu tadlen wissen / und lautet das Sprichwort wohl recht: Je Krümper / je dümpfer. Ein solcher Gesell war jener Eindügige / der einen Buckleten wolte ausspörteln / dem er auf der Gassen beegnete / und also anredete: Wo wilst so frühe hinreisen / daß du den Ranken schon aufgeladen? deme der Bucklete mit schneller Ant-

Leuth ausrichten greiffet Gott selbst an.

psal. 104. v. 15.

Luc. 10. v. 16.

Führet mit sich freventliche Urtheil.

Ist gemein denen / die selbst voller Mängel stecken.

Berschonet keinen Stand ziehet alle durch die Häut.

Antwort begegnet: Ja/ ja/ es muß wohl frühe seyn am Tag/ weil du erst einen Gensterladen hast aufgethan.

Die alte Fabel: Dichter haben fast nie mahl ihr Thorheit besser an Tag gegeben/ als da sie den Momum unter die Himmels-Götter gezehlet/ dann was ware an dem Nomo herrliches/ oder Göttliches zu sehen? Andere von dem Heydenthum angebettene Götter/ und Göttinnen scheinten doch/ ob schon fälschlich/ etwas herrliches an sich zu haben. Also erschrockte Jupiter die Welt mit seinem Donner-Gewalt: Mars prangte mit seiner Leibs-Stärke: Mercurius erhebt seine Wohlredenheit: Apollo die Music: Venus ihre Schönheit: Diana ihre Keuschheit: Bacchus den edlen Reben-Safft: Juno die Reichthum: Pallas die Wissenschaft: Ceres die Fruchtbarkeit: Fortuna das Glück. Der jehige Momus

könnte gar keine Qualität aufweisen/ war nichts anders/ als ein lauterer Criticus/ und Leuth-Ausrichter. Und was war es Wunder; zumahlen sein Vatter der Traum gewesen/ und seine Mutter die finstere Nacht? Was künnten dann solche Eltern anders erzeugen/ als eine Phantasey? Die Phantasey aber was kunte sie anders zur Welt bringen/ als einen Phantasten? Kurz zu sagen/ der Momus war kein Gott/ sonder ein Götter-Eadler/ dem so gar der Jupiter nit kunte recht thun/ sonder Momus hat ihm verwisen/ daß er in Erschaffung des Menschens weit gefehlet hab; indem er des Vornehmsten/ nemlich des Gensterleins bey dem menschlichen Herzen vergessen hab/ wodurch man dem Menschen ins Herz hineinsehen/ und seine Schalkheit hätte entdecken können. O wohl ein hübscher Gott! aber leider! wie viel gibt es noch heut zu Tag Momos auf der Welt/ die auch Gott dārffen tadlen? es kan ihnen kein Mensch recht thun/ sie greiffen alles an/ Geistlich; und Weltlich/ irdisch- und himmlisches. Quacunque ignorant, blasphemant: Was sie nit wissen lästern sie. Sie murren gar wider Gott daß er die Glücks-Güter so ungleich austheilt/ so wenig der Betrangten sich annemmet/ kein rechtes Wetter schickt/ und dergleichen. Solche Leuth greiffen Gott in sein Amt ein. Dahero strafft sie auch Gott wunderbarlich/ indem er sie fallen lasset in eben jene Sünden/ so sie von anderen freventlich haben geurtheilet.

Von dem Abtten Machete schreibt Caspianus/ daß er von sich selber zu ergehen pflegte/ Gott hab ihn fallen lassen in eben jene drey Defect/ welche er von anderen hat geurtheilet. Der H Dorotheus meldet ingleichen von einem Alten/ welcher über einen Ehebrecher sein Urtheil gefellet/ und ihn verdammt hat/ daß ein Engel die Seel des Ehebrechers/ nachdem diser gestorben/

R. R. Clementis Festiv. zweyter Jahr-Gang.

obigen Alten hab vorgestellt mit sprechen: En! quem judicasti, Vita sanctus est, quome igitur jubes animam deferre, ad superos ne, an ad Inferos? Siehe! den du geurtheilest/ ist nunmehr todt. Wo willst du demnach/ daß ich dessen Seel hinführe/ in den Himmel/ oder in die Höll? dann du hast dich selber zum Richter gemacht über die Todte/ und Christo in seinem Urtheil vorgegriffen. Sprich dann das Urtheil aus über diese abgelebte Seel. Durch welche Wort der Alte in sich gangen/ und Zeit seines Lebens Buß gewürcket. Noch schärfer hat Gott gezüchtigt jenen vermessenen Tropfen/ der dem seligen Vitalio eine Maultaschen versetzt/ wie Leontius Biscopp in Ciperen schreibet. Es pflegte der H. Vitalius die gemeine Frauen-Häuser zu besuchen/ mit mit denen gemeinen Laster-Rädern zu sündigen/ sonder diese offne Sünderinnen zu bekehren/ weil aber ein anderer ihn freventlich urtheilte/ und deshalb ihm einen Backenstreich versetzt/ als einem Bühler/ wurd er vom bösen Geist besessen/ der ihm auch eine Maultaschen gabe/ und

konnte von so üblem Gast nit ehender loß werden/ bis man ihne führte in die Zelle des seligen Vitalii/ welcher albereit schon gestorben ware. Und da fand man auf der Erd eine himmlische Schrifft folgenden Inhalts: Viri Alexandrini nolite ante Tempus judicare, quoadusque Dominus veniat. Ihr Männer von Alexandria wollet doch nit vor der Zeit urtheilen/ so lang bis der HERR komme.

Ja/ möcht wer sagen/ wann verboten ist den Nächsten zu urtheilen/ sein Handel/ und Wandel zu untersuchen/ warumb hat dann Gott selber aufgestellt Richter des Volcks? Antwort mit Cornelio à lapide: Gott verbietet der Obrigkeit nit/ Urtheil/ und Recht zu sprechen/ die Schuldisse zu verdammen/ die Unschuldige zu beschützen/ sonder er verbietet das freventliche/ fürwitzige/ und ehrenrührische Urtheil/ welches widerstrebet der Lieb des Nächstens/ der Gerechtigkeit/ und dem höchsten GOTT selber/ dem man in sein Amt will eingreifen/ da wir über den Nächsten Urtheil sprechen/ über den wir nit bestellt seynd/ als Richter. Dann so wir von ihm etwas übles argwohnen in unseren Herzen/ thun wir ihm unrecht. Und wann wir noch über das unser freventliches Urtheil unter die Leuth ausspringen/ so verlegen wir ihm seine Ehr und guten Namen/ welche höher zu schätzen/ als Gelt/ und Gut. Vix quisquam invenitur hoc vitio carere, ut suis favens aliena facile reprehendat. Es wird kaum einer gefunden/ welcher von diesem Laster befreuet ist/ daß er nemblich sich zu rechtfertigen/ andere nit urtheile/ und beschuldige/ sagt die Glossa bey Cornelio. Es seynd vil-

Chun einen unbilligen Eingriff dem Göttlichen Urtheil.

Leontius in Vita S. Joannis Eleemosyna.

Werden von Gott gestrafft.

Cornel. inc. 7. Matth.

Leuth-Ausrichter verurtheilen sich wider die Ehre Christlichen Liebe und Gerechtigkeit.

loc. eius

Leuth-Ausrichter gleich dem Momus der alles/ auch so gar die Götter getadlet.

Epist. B. Juda Apli. v. 10.

Fallen in die Sünden der freventlich von ihnen geurtheilt.

1. 7. de inst. renunt. c. 30.

Dogtrin. 6.

Halten oft
für ein Sünd
was bey
Gott ein
Tugend ist.

le Begebenheiten / die dem äußerlichen
Schein nach von der Welt seynd übel aus-
gedeutet worden / die doch bey Gott für Tug-
gend / Met seynd erkannt worden wegen der
guten Meinung / mit der sie verurtheilt wur-
den. Die fromme Anna / eine Mutter Sa-
muels / und die Apostel am H. Pfingst-Tag
wurden für rauschig gehalten / mein heiliger
Vatter Franciscus Seraphicus / der selige
Bruder Juniperus für Narren ausge-
schryen / der fromme Bauer zu Boburg / als
ein Verzweifelter unter den Galgen begrä-
ben / der Heil. Emeranus / als ein unzüch-
tiger Venus-Verber von Sild zu Sild zer-
stimmet / und so von anderen mehr / die doch
vor Gott in hohem Ansehen gestanden.
Weil dann niemand dem anderen kan in das
Herz hineinsehen / mit was für Meinung
dis / oder jenes geschehen / so kanst du auch
deinen Nächsten nit freventlich urtheilen.
Gest / daß du sein Verbrechen nit entschul-
digen kanst / so entschuldige aufs wenigst sei-
ne Meinung. Excusa intentionem, si non
potes opus, puta ignorantiam, puta lubre-
ptionem, puta calum, ermahnet der heilige
Bernardus. Wann du das Werk nit
kanst entschuldigen / entschuldige wenigst die
Intention, und Meinung / glaube / und hal-
te dafür / es seye geschehen aus Unwissenheit
aus Unvorsichtig- oder Unbedachtsamkeit /
unversehens / oder gähling.

Bringen umb
Ehr und gut-
ten Namen.

O mein Gott! wie vill ehrliche Leuth
verleihen oft ihren gutten Namen / weil
man von ihnen Sachen geurtheilet / an wel-
che sie gar niemahls gedacht haben! Wann
etwann ein ehrlicher Mensch über die Gassen
gehet / ey / sagt mancher Momus / der un-
ter dem Fenster stehet / oder bey der Hauß-
Thür / die Leuth auszurichten: Wo nimmt
difer / und jener so schöne Kleyder? wie zihet
er so stolz / und prächtig daher? er ist nur
ein Schreiber / nur ein schlechter Bedienter.
Man weiß / daß seine Einkünfte dis jähr-
lich nit ertragen. Wo nimmt er dann das
Geld? zweiffels ohne werden sein / und sei-
ner Herrschafft Beutel in guter Verwandt-
schafft stehen. Wo nimmt dise Burgers-
Tochter / dise Köchin / dise Beschliefferin /
dise Aufwarterin / dise Dienst-Magd / dis
Kuchel-Mensch / dis Bauren-Greuel ihren
Nieder-Zeug / ihren gebrämten Rock / ihr
Wammes / ihr Gold-gestücktes Hals-Tü-
chel? Man weiß ja / wer ihre Eltern gewe-
sen seynd / sie hat die Kleider weder ererbt /
weder ersparet / sie ist gewiß bey ihrem Her-
ren / Frau im Hauß / serva bona & fidelis,
oder sie muß sonst einen Galan haben / der sie
also hervorkleidet / ziehret / schmucket / und
aufspänget. Dungenwaschtes Maul! O
Greuel / Jung! Quid ad te? was gehts dich
an? lehre du vor deiner Thür!

Opfermahl verschont man auch nit denen /
welche vorhin nit zu neiden wegen Leibs

Mängel / und verspotten sie / das es wohl
heißt: Der den Schaden hat / hat auch das
Gespött darzu. Schau / Schau / heißt es
bisweilen / was hat diser für ein Gesicht?
ist schad / daß man kein Fastnacht-Larven
darauf macht. Schau! was hat diser für
ein Nasen? es hangt ihm nit anders heraus/
als wie ein Bier-Zeiger von dem Wirtsh-
haus / ein Ercker an einem Hauß. Siehe!
was hat jener für einen aufgeworffnen Ru-
cken / man könnte ein Schilter-Häusel dar-
auf bauen. Schau / Schau! der hat einen
Kropff. Auwehe! ich glaub er ist ersehen
worden an einem Wasserkrug zu Cana in
Galiläa. Schau da den alten Kreiser /
was er mit seinem hilffenen Post-Klepper für
Capriol-Spring machet. O Ihr Spot-
Vögel! hat euch Gott einen vollkommenen
Leib / und gerade Glieder verliehen / so danck
ihm darum / und verportet nit euren Ne-
ben-Menschen wegen seiner Leibs-Mängel.
Gedenck / daß es besser seye / mit einem Aug/
Hand / oder Fuß in Himmel / als mit bey-
den in die Höl fahren. Ich sage noch mehr/
Solche Beschneider greiffen auch die Tug-
gend an. Bettet man zulang in der Kirchen/
gibt man Almosen / geht man Wohlfar-
then / Schau / heißt / dise wollen unserm
Herrn die Füß abbeißen / seynd doch Schel-
men in der Haut. Bleibt ein Pänitent was
längers in dem Beichtstuhl / O heißt es / das
muß gewiß ein schwerer Sünder seyn. Lasset
man was machen in ein Kirchen / ach sagen
die Nomi / das geschicht nur aus eytler Ehr.
Daß also kein Mensch von dergleichen Laster-
Zungen ungetadelt durchkommet. Nun
haben wir vernommen / wie unbillich / und
unrecht man anderer Leuth Thun / und
Lassen beobachte.

Es ist aber auch thorecht gehandelt; Punctum 11.
dann solche Observanten / und Aufseher ma-
chen sich nur selbst verschreyet / da sie ver-
meinen andere verschreyt zu machen; inma-
ßen der H. Augustinus spricht: Facile de al-
tero suspicatur, quod sentit in se ipso. Was
man selbst Böses im Schild führet / daß arg-
wohnet man leichtlich auch an dem Nächsten.
Es sucht keiner den anderen hinter dem Ofen-
der nit selber dahinter gesteckt. Sie wollen
andere waschen / und weiß machen / seynd doch
selbst rufig / oder gar Kohl-schwarz. Wem
solt ich wohl solche vergleichen? Sie seynd
gleich denen bisigen Ketten-Hunden / welche
niemand lassen vorbey gehen / den sie nit an-
bellen. Sie seynd gleich denen giftigen
Spinnen / so jeder Mucken das Netz aus-
spanen / selbige zu fangen. Sie seynd gleich
denen Schaar-Wächteren auf dem Thurn/
die immerdar auf der Späh stehen / und auf
anderer Leuth Häuser herabsehen. Obser-
vabit peccator justum, & stridebit super eum
dentibus suis. Der Sünder wird auf den
Gerechten acht haben / und über ihm mit
seinen

Lassen die Tug-
gend selbst nit
ungetadelt.

Punctum 11.
S. Aug in
Psalta.

Leuth-Mu-
drichter scha-
den ihnen
selbst.

Psalm 36.

nen Zähnen fürren. Mit was Maß wir andere urtheilen / mit solcher Maß werden wir auch von anderen geurtheilet werden.

Was sollen wir aber thun / so wir diesem Laster ergeben seynd? Der gelehrte Cornelius gibt ein treffliches Recipe / in dem er spricht / welcher in diesem Spital krank ligt / der soll zu Gemüth führen / wie oft ihm schon sein Argwohn / und falsches Urtheil betrogen habe / mit ihm / wann ihm dergleichen Argwohn wider einfallen / soll er ihnen antworten: Ich will euch nimmermehr glauben; dann ich hab bißhero so oft schon erfahren / daß ihr lügenhaftig gewesen. Einem / der den Schwindel hat / kommt vor / als gehe alles im Zimmer mit ihm herum / der spricht ihm aber selber zu: Schau / du fehlst; nit die Sachen / so du siehest / sonder dein Hirn wegen des Schwindels geht herum. So ist es: Der Neid / der Zorn / oder ein andere Passion verwirret uns den Verstand / daß wir leichtlich glauben / was den Schein des Bößens hat an unserem Neben-Menschen / wann wir ihm vorhin nit geneigt seynd. Alphonsus König in Aragonien pflegte zu sagen / der beste Ehestand seye / wann der Mann Gehör-los / und das Weib blind ist. Das Weib soll nit verlangen die Untugenden ihres Manns zusehen / und wann ihr was mißfallet / nit gleich alles tadlen mit bißigen Worten. Der Mann entgegen soll auch lassen vorbehey gehen das Murren / und Schnurren / so denen Weibern ist angebohren / als proprium quartò modò.

Die Pharisäer waren dergleichen Beschnarcher / die haben auf sich selber nit acht gegeben / sonder nur auf Christum / und seine Apostel / ob sie an ihnen nit was zu tadlen findeten. Within haben sie auch das allergeringste / so gar kein übel ware / hoch angezogen. Zum Exempel: Weil die Apostel die Hand nit gewaschen vor dem Eß / an einem Sabbat die Kohlen-Aeher aufgelöset aus Hunger / nit so oft gefastet / wie die Jünger Joannis / daß der Heyland am Sabbat gehandelt einen Sichtbrüchigen / den Blinden sehend gemacht / eine ausgedorrte Hand wider lebhaftig hergestellet / ein achtzehnen Jahr lang krummes / buckletes Weiblein widerum aufgerichtet / da mußte ihnen Christus seyn ein Übertreter des Befehls / der den Sabbat nit heiligt. Da beschnarchten sie deshalb den Erlöser. Daß aber sie selber die Gebott Gottes übertreten / Vatter / und Mutter nit geehret / Haß / und Rachgierigkeit getragen / Gleisnerey getrieben / Christum unschuldig zu tödten gesucht / da machten sie ihnen kein einzigen Scrupel. Und dardurch haben sie sich selbst verwirret / und unruhig gemacht. Durchlese man nur die Schriften Lutheri / so wird man finden / wie sein ganzes Absehen

R. R. Clementis Festiv. zweyter Jahr-Gang.

meistens dahin getrachtet / die Catholische Geistlichkeit / die Mönch / Bischöff / Cardinal / und Pabst verhaßt zu machen bey der Welt. Wann er nur vill übles gewußt hätte / so hätt ers zu Papier gebracht. Er bezüchtigt die Römische Kirch einer Tyraney / nennt sie eine babylonische Thur. Er sprengt aus von uns Catholischen / daß wir seyen Hoffärtige / Geldgeitzige / Blutdürstige / Nachsüchtige Lurer / und Duhler. Und solche Schand-Schriften glauben die in ihrem Irrthum erhartete Lutheraner / wie ein anderes Evangelium / indem Lutherus doch seine Wort mit Proben nit darthut / geben doch darnebey nit acht / was Luther für ein Leben geführt hab / als von deme dasjenige am meisten zutrifft / was er an uns Catholischen getadelt. In Klöstern / schreibt Luther in seinen Eßch-Reden / regieren die Todt-Sünden mit Gewalt. Betrachtet aber sein sauberes Leben / so werdet ihr Schrift-mäßig sagen müssen zu Luthero: In quo alium judicas, teipsum condemnas. In welchem du andere urtheilest / thust dich selber verdammen. Daß ein ehrlicher Priester in der Catholischen Kirch zu seiner Unterhaltung was annehme für die H. Meß (Weil Paulus sagt: Welche dem Altar dienen / sollen auch von dem Altar leben) das ist in den Schriften Lutheri schon ein greulicher Wucher. Wann aber seine Glaubens-Genossine ganze Catholische Stiftungen / Klöster / und Bisithummer säcularisiren / und an sich ziehen wider die Meinung der gottseligen Stifter / da meinen sie noch / obsequium se prestare DEO, daß sie Gott ein angenehmen Dienst erweisen. Wann aus der Catholischen Geistlichkeit etwann einer sich hat übersehen / weisen alle gebrechliche Menschen seynd / da heißt es gleich: Schau! wie die Pfaffen leben / was sie für Lurer / und Duhler! wann aber Lutherus verlaubt / daß die Gott-geweyhte Klöster-Frauen darfften wider das Gelübd der Keuschheit aus purem Muthwillen mit abtrünnigen Geistlichen sich verheyrathen / O! so nennt er das einen heiligen Ehestand. Wann der Pabst befehlet jährlich eine H. Beicht aufs wenigst zu Ostern abzulegen / ach! was muß uit der Pabst für ein Tyrann seyn / der die Gewissen also marteret? Wann aber die Pastores bey denen Widersachern unsers Glaubens aus der Beicht schweigen / da haltet man sie Gesag-Syfferer. Aber widerum zu unserer Sach zu kommen.

Wann die Obrigkeit einem Haus-Vatter solt auftragen / daß er nit nur vor seiner Haus-Thür / sonder auch vor der Haus-Thür seines Nachbarns solte durch seine

R. R. Clementis Festiv. zweyter Jahr-Gang. G 2 ter

Also geschick
es Luthero /
der in den
Schand-Vas-
stieren / so er
anderen aus
Verwirrung
des Verstand
andichtet /
sich selbst
verdammet.

Ein jeder soll
lehren vor
seiner Thür.

Cornel. 2
lap. in c. 7.
Matth.

Zorn / Neid /
oder andere
Passion / und
Unmuthung
verwirret ih-
nen den Ver-
stand.

Also ist es ge-
sehen den
an Christo al-
les tadlenden
Pharisäern.

ter sich beschwehren über solche Unbillichkeit / und einwenden: Was geht mich mein Nachbar an? Fehe ein jeder vor seiner Thür. Nun aber/ was thun manche Hausleuth? Sie kehren immerdar vor anderer Leuth Thüren/ und bey ihnen lassen sie allen Unflath ligen/ sie hören gern an/ wann ihnen ihre Ehehalten immerdar was neues erzehlen / wie es in anderen Hausungen hergehet/ wie da unter denen Eheleuthen lauter Zanck/ und Unfried/ dorten die Kinder eine Leichtfertigkeit bezugangen/ wie da der Mann ein lautere Spil:Gurgel / dorten das Weib eine unfehlbare Gabel:Fahrerin/ und dergleichen mehr. Indessen/ wie es in ihrem eigenen Haus zugehe unter denen Ehehalten/ und Kinderen/ haben sie kein offnes Aug/ sie sehen nur in die Fehne/ aber nit in die Nähe. Was rechtschaffne Hausvätter seynd / die geben ihren Ehehalten dise Regel: Tragt mir nichts ins Haus/ und schwäzt mir nichts daraus

In critischen Narren.

Es ist nichts schändlicher / als wann man andere tadlen will / da man sich doch gleicher Fehler schuldig weiß. Recht / und wohl hat jener seinen Richter ausgezählt / von welchem Lonein erzehlet / daß ein Unterthan von seinem Richter / und Verwalter sey vor Gericht citirt worden wegen Ubertretung des sechsten Gebotes / und verurtheilet zur Geld: Straff / daß er fünf Ducaten erlegen solt. Der Unterthan begehrete Verschub auf etlich Täg / so ihm auch verwilligt worden. Wie er nun nach verfloffenen Termin das Geld solt darbringen / so bracht er an statt der fünf Ducaten zwey Besen. Der Richter verwundert sich darüber / wußt nit / was dis bedeuten solte. Sagte demnach ganz erzürnet: Ducaten will ich haben/ und keine Besen. Sy Herr / antwortete der Unterthan / ich hab darumb zwey Besen mit mir genommen/ daß ihr zuvor mit dem einen in eurem Haus/ und vor eurer Thür kehret (dann es war diser Verwalter selbst ein alter Mähabaris) mit dem andern Besen will ichs in meinem Haus auch thun. Wohl gegeben. Es ist kein größeres Narren:Stuck als auf andere acht geben (wo es nit Amts: und Schuldigkeit halber einem obliget) ihr Thun und Lassen kritisiren / darneben seiner eignen Untugenden vergessen. Proprium stultitiae, sagt der heilige Justinianus / aliorum vitia cernere, & oblivisci suorum. Es ist ein gewisses Zeichen der Nartheit / wann man nur anderer Leuth Fehler sihet/ solche kritisirt/ die eigne aber nit erkennet / und darvon nichts wissen / noch hören will. Dergleichen kommen mir vor/ wie jener Hirn:lose im Spittal der unsinnigen zu Rom; Dann als der

Denk Ausrichter begehren die größte Nartheit.

S. Justinian.

berühmte Theologus S. J. P. Casparus Valquez nacher Rom geschickt wurde / die Theologiam zu dociren / hat er vor Antretung seines Amts die heilige Dertter in der Statt besucht / die siben Kirchen / die Cryptas / und endlich auch die Spittaler. Da er nun kam in das Spittal der Unsinnigen / so begegnete ihm gleich erstens ein schöner / alter / gravitatischer Mann / mit einem Schneeweissen langen Barth / und mit Prüllen auf der Nasen / so ihm ein ansehnliche Präsenz verursachet / der bewillkommet den Pater Vasquez mit aller Höflichkeit / erbiethet sich die Logamente im Spital zu zeigen / führt ihn also zum ersten Zimmer / sprechend: Sehen sie Herr Pater / da wohnt einer / der wegen seines Stritt: Handels / so er bey Gericht verlohren / im Hirn verrückt worden. In dem anderen Logament sitzt einer in Ketten angeschmiedet schon sechs Jahr / welcher von seinem gottlosen Weib sechs Jahr lang so hart ist gehalten worden / daß er vom Verstand kommen. Diser Ursach wegen ist der Herr Pater vor der Thorheit schon sicher. Allein haben wir auch einen im Spittal der sich zu einem Narren gestudirt / diser Gefahr seynd sie noch nit entrunnen. Und also wise er ihm die übrige Logament / und legte ihm alles aus / wie nemlich der aus Haß / jener aus Lieb / diser aus Melancholey zum Narren worden. Jedoch haben einige unterweilen lucida intervalla / daß sie nur in ein / und anderem Stuck Hirn:risig: Dergleichen seynd jene / so wir da darunt in den Garten sehen. Der erste / so gegen uns siehet / ist aufgeräumt in allen Sachen / ausser daß er dise Capricien ihm nit nemmen lasset / er seye ein Gersten:Körnlein / mithin fürcht er die Hennen schon von weitem / besorgend / sie möchten ihn auffklauben / und als ein Gersten:Körnlein verschlucken. Der andere bildet ihm ein / er sey von Glas / folgsam darff niemand in die Nähe zu ihm hinzugehen / dann er fürchtet sich / er möcht zu Trümmer gehen / wann wer an ihn anstossete. Dorten sehen sie einen mit einem Stab daher gehen / der glaubt er sey ein König / und der Stab sein Scepter / da macht er Anstalt mit Kriegs:Heeren / ertheilet Ordre denen Ober:Officieren / thut seine Ministros auf / und abssetzen. Doch im gangen Spittal ist keiner lächerlicher als jener / den der Pater dort bey dem Brunnen sieht Wasser schöpfen; Gedenccken sie nur / diser Phantast bildet ihm kräftiglich ein / er sey der Erz: Engel Gabriel / der Maria die Botschaft gebracht / und ich hab ihre doch niemahl zu diser Botschaft gebraucht / es war mir gar nie eingefallen / ein solchen Lappen auf die Welt hinabzuschicken; Dann der Pater

Seynd gleich jenen berühmten Narren / den R. P. Vasquez zu Rom angetroffen.

